DREIZEHNTES

ABONNEMENT-CONCERT

IM SAALE DES

NEUEN GEWANDHAUSES ZU LEIPZIG

DONNERSTAG, DEN 17. JANUAR 1895.

ERSTER THEIL.

Eine Faust-Ouverture von R. WAGNER.

Der Gott, der mir im Busen wohnt,
Kann tief mein Innerstes erregen;
Der über allen meinen Kräften thront,
Er kann nach aussen nichts bewegen;
Und so ist mir das Dasein eine Last,
Der Tod erwünscht, das Leben mir verhasst. (*Goethe, »Faust«.*)

Scene und Arie aus der Oper »Der Templer und die Jüdin« von H. MARSCHNER, gesungen von Herrn *Hermann Gausche* aus Kreuznach.

Mich zu verschmähen! — Stolze! Undankbare! —
Heissgeliebte! — Nicht achtend die Gefahr
Des eignen Lebens, rettete ich dich;
Zahlloser Pfeile Ziel war meine Brust;
Nur dich zu schützen, braucht' ich meine Waffen,
Besorgt nur war ich, dass den zarten Körper
Kein Pfeil erreiche, keines Schwertes Spitze
Die Lilienhaut verletze. — Ha, und jetzt!
Zum Vorwurf machst du meine Liebe mir!
Preis hätt' ich dich dem Feinde geben sollen,
Und sterben willst du lieber, als dein Leben
Mir danken! Grausam, lieblos nennst du mich!
Ach, könntest du mein Herz erkennen,
Du würdest mich nicht lieblos nennen.
Und doch — du fand'st mich so — doch dass ich's bin,
Wer anders als ein Weib bracht' mich dahin?

War ein Ritter je im Leben
Seiner Dame mehr ergeben,
Als es Bois Guilbert war?
Wo man Ruhm und Ehre kannte,
Wo man tapf're Männer nannte
Stark in jeglicher Gefahr,

Hörte man, berühmt vor Allen,
Meiner Dame Namen schallen:
Adelheid von Montemar!
Und beim Klang der Minnelieder
Tönt es mir im Herzen wieder:
Adelheid von Montemar! — — —

dkrs I 4 141, 13

SLUB Wir führen Wissen. Stadtgeschichtliches Museum. Leipzig

Und was war der Treue Lohn?
Herber Undank! bitt'rer Hohn! —
Von einem Zuge kehrt' ich stolz zurück,
Den Lohn erwartend in der Liebe Glück;
Da fand' ich sie — wer malet meinen Schrecken —
Vermählt! vermählt! im Arme eines Gecken!
Mich fasst die Wuth,
Der Rache Gluth
Durchlodert rasch mir Herz und Sinn;
Beim Hochzeitsmahl
Durchstösst mein Stahl
Den Buben, die Verrätherin!
Rache nur wollt' ich geniessen —
Ihr allein mein Ohr nur leihend,
Trennt' ich mich von allen süssen,
Zarten Banden der Natur,
Mich dem Templer-Orden weihend —
Bitt're Reue fand ich nur.

In des Lebens wildem Drang
Sucht' umsonst ich Jahre lang
Trost für die verlor'ne Liebe.
Macht und Reichthum, Ruhm und Glanz
Und der blut'ge Lorbeerkranz
Stillen nicht des Herzens Triebe. —
Meines Lebens Blüthezeit
Welkte ungeliebt dahin —
Was des Mannes Herz erfreut,
Frauen-Lieb' und treuer Sinn,
Häuslich Glück bei Weib und Kind,
Ach, mir ward es nicht gegeben!
Und so stirbt dahin mein Leben
Freudlos, wie ein Traum verrinnt.
Einsam in das dunkle Grab
Muss ich ungeliebt hinab,
Liebes-Sehnen,
Kindes-Thränen
Folgen, ach! mir Armen nimmer,
Und ich sterb' für immer. —

Da noch einmal steigt von fern
Freundlich mir ein schöner Stern
Aus der finstern Nacht empor.
Nur ein kräftiges Gemüth,
Gross und edel denkend, zieht
Selbst den Tod der Schande vor.

Das that'st du mit heil'gem Feuer,
Drum wirst du mir ewig theuer,
Ich dir treu ergeben sein;
Deine Liebe zu erringen,
Will das Schwerste ich vollbringen,
Setz' ich kühn das Leben ein.
Alles, Alles soll dir werden,
Ruhm und Liebe, was auf Erden
Nur ein weiblich Herz erfreut.
Und mir winkt, was ich vergebens
Suchte in dem Drang des Lebens,
Lacht der Liebe Seligkeit.

Mozartiana. Suite Nr. 4. Vier Stücke von Mozart, für Orchester übertragen von P. Tschaikowsky. (Zum ersten Male.)

I. Gigue. — II. Menuett. — III. Gebet. — IV. Thema mit Variationen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadtgeschichtliches Museum. Leipzig

ZWEITER THEIL.

Scherzo für Orchester (A dur, Op. 45) von C. Goldmark. (Zum ersten Male.)

Zwei Balladen mit Pianofortebegleitung von C. Loewe, gesungen von Herrn *Gausche*.

a) **Schwalbenmärchen.**

Auf dem stillen, schwülen Pfuhle
Tanzt die dünne Wasserspinne,
Unten auf krystall'nem Stuhle
Thront die Unkenköniginne.

Von den edelsten Metallen
Hält ein Reif ihr Haupt umzogen,
Und wie Silberglocken schallen
Unkenstimmen durch die Wogen.

Denn der Lenz erschien; die Schollen
Sind zerflossen; Blüthen zittern;
Dumpfe Frühlingsdonner rollen
Durch die Luft, schwarz von Gewittern.

Wasserlilienkelche fliessen
Auf des Teiches dunklem Spiegel.
Und die ersten Schwalben schiessen
Drüber hin mit schnellem Flügel.

Aus den zarten Schnäbeln leise
Tönt Gezwitscher in die Wellen:
»Viele Grüsse von der Reise
Haben wir dir zu bestellen.

Lange waren wir in fremden
Sandbedeckten heissen Ländern,
Wo in weissen Kaftanhemden
Träge Turbanträger schlendern.

Purpurfarb'ne Wunderpflanzen
Dienten uns zu Meilenweisern;
Gelbe Mauren sah'n wir tanzen
Nackt vor ihren Leinwandhäusern.

Lechzend auf dem warmen Sattel
Sass der Araber, der leichte,
Während Ziegenmilch und Dattel
Ihm auf's Pferd die Gattin reichte.

Auf die Jagd der Antilopen,
Kriegerisch, mit Spiess und Pfeile,
Zogen schlanke Aethiopen;
Klagend tönte Memnon's Säule.

Aus des Niles Fluth getrunken
Haben wir, matt von der Reise;
Gruss dir, Königin der Unken,
Von dem königlichen Greise.

Alles grüsst dich, Blumen, Blätter!
Doch zumeist der Grüsse viele
Bringen wir von deinem Vetter,
Von dem Krokodil im Nile!«

Ferdinand Freiligrath.

b) **Edward.**

Dein Schwert, wie ist's von Blut so roth, Edward?
Und gehst so traurig da? — O!
Ich hab' geschlagen meinen Geier todt, Mutter!
Und das, das geht mir nah — O!

Deines Geiers Blut ist nicht so roth, Edward!
Mein Sohn, bekenn' mir frei — O!
Ich hab' geschlagen mein Rothross todt, Mutter!
Und 's war so stolz und treu — O!

Dein Ross war alt, und hast's nicht noth, Edward!
Dich drückt ein andrer Schmerz — O!
Ich hab' geschlagen meinen Vater todt, Mutter!
Und das, das quält mein Herz — O!

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadtgeschichtliches Museum. Leipzig

Und was wirst du nun an dir thun, Edward?
Mein Sohn, das sage mir — O!
Auf Erden soll mein Fuss nicht ruh'n, Mutter!
Will wandern über's Meer — O!

Und was soll werden dein Hof und Hall, Edward!
So herrlich sonst, so schön — O!
Ach immer steh's und sink' und fall', Mutter!
Ich werd' es nimmer seh'n — O!

Und was soll werden aus Weib und Kind, Edward?
Wann du geh'st über's Meer? — O!
Die Welt ist gross, lass' sie betteln d'rin, Mutter!
Ich seh' sie nimmermehr — O!

Und was soll deine Mutter thun, Edward?
Mein Sohn, das sage mir — O!
Der Fluch der Hölle soll auf euch ruh'n, Mutter!
Denn ihr, ihr riethet's mir — O!

J. G. Herder.

Oxford-Symphonie (Gdur, Nr. 2 der Rieter-Biedermann'schen Ausgabe) von J. Haydn.

I. Adagio — Allegro. — II. Adagio cantabile. — III. Menuetto. — IV. Finale.

Concertflügel von **Julius Blüthner**.

Einlass 6¼ Uhr. Öffnung des Saales 6½ Uhr. Anfang des Concertes 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

---

14. Abonnement-Concert: Donnerstag, den 24. Januar 1895.

Ouverture zu »Oberon« von C. M. von Weber. Symphonie (Gmoll) von Mozart.
Gesang: Frau *Albani*. Violine: Herr *Jenö Hubay*.

Die Gewandhaus-Concertdirection.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

MT1201812155

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadtgeschichtliches Museum. Leipzig